

Magazin

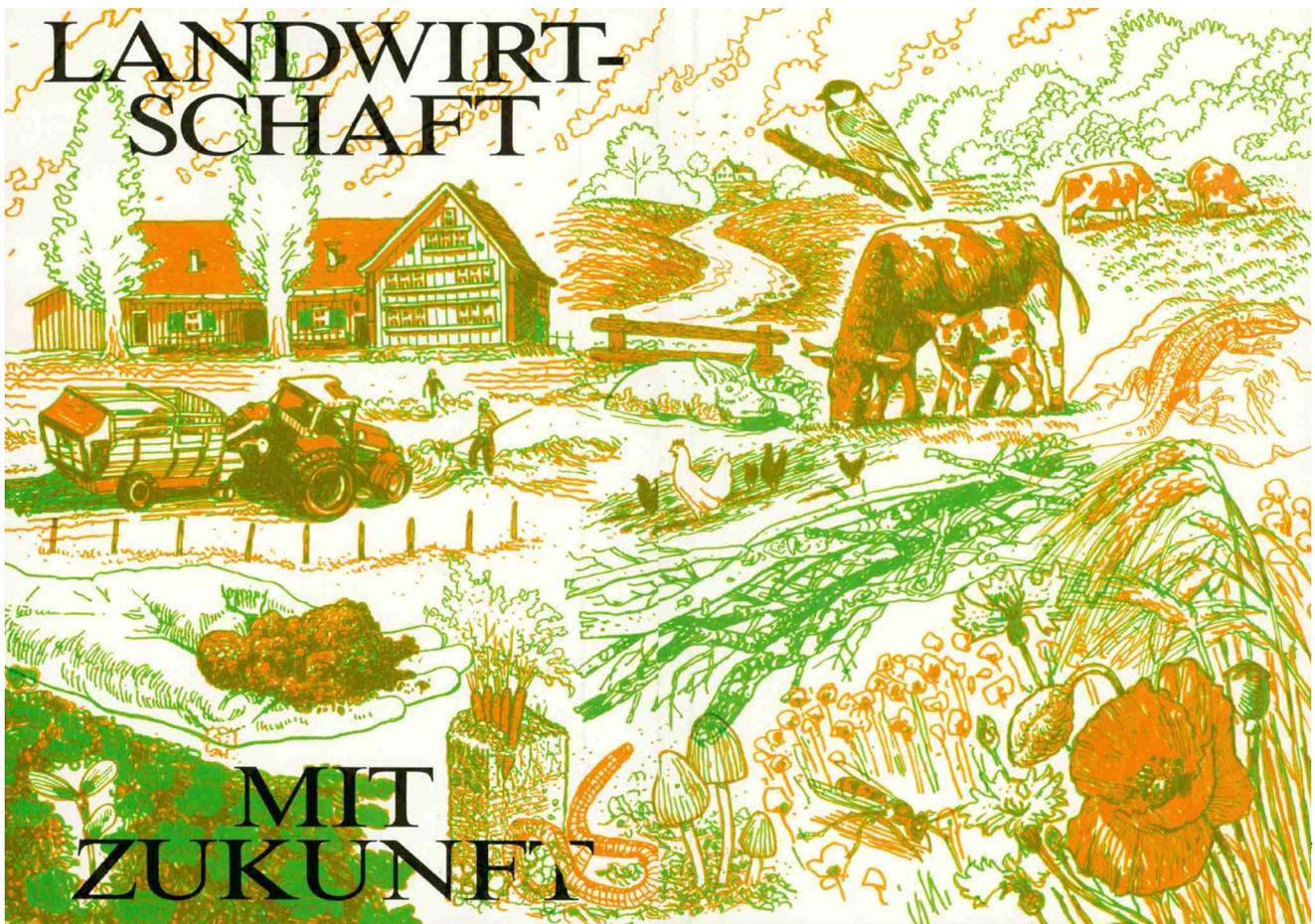
Greenpeace Magazin  
8036 Zürich  
044 447 41 41  
<https://www.greenpeace-magazin.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 100'000  
Erscheinungsweise: 3x jährlich

Seite: 26  
Fläche: 183'689 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1008268  
Themen-Nr.: 541.003

Referenz: 73738093  
Ausschnitt Seite: 1/3



Hintergrund

## Zu viel Kunstdünger und Pestizide, zu viele Klimagase und zu viel Tierleid – die Schweizer Landwirtschaft muss sich dringend wandeln. Die Greenpeace-Vision zeigt, wie.



### Lebensmittel für die Menschen

Ein Grossteil des Schweizer Ackerlands wird heute für den Anbau von Tierfutter verwendet – insbesondere Futtermais und -getreide. Das ist höchst ineffizient. Tierische Produkte benötigen viel mehr Fläche als pflanzliche. Im Jahr 2050 ist diese Bodenverschwendung Vergangenheit. Auf den Schweizer Äckern werden ausschliesslich Lebensmittel für Menschen angebaut – und nicht mehr für Tiere. Diese Umstellung hat zur Folge, dass in der Schweiz viel weniger Nutztiere gehalten werden. Insbesondere der Bestand an Masthühnern und Schweinen ist massiv kleiner als heute.

Weniger  
Lebensmittel  
für das  
Portemonnaie

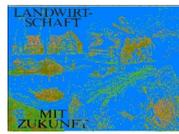
Text: Thomas Mäder, Greenpeace Schweiz  
Illustration: Benjamin Güdel

Greenpeace fordert einen Wandel der Schweizer Landwirtschaft – weg von der Illusion vom maximalen Ertrag hin zu einem ökologischen, nachhaltigen System. Nur: Was braucht es dafür genau? Und welche Folgen hat dieser tiefgreifende Systemwandel? Diesen Fragen sind WissenschaftlerInnen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) und des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) auf den Grund gegangen. Dank ihren detaillierten Modellierungen kann Greenpeace nun eine klare Vision mit dem Namen «TOP» vorstellen, die zeigt, wie die Schweizer Landwirtschaft im Jahr 2050 aussehen soll.



### Reduzierter Tierbestand

In der Schweiz werden 2050 zwei Drittel weniger Nutztiere gehalten als heute. Die meistverbreitete Tierart sind Kühe – für sie muss kein Futter angebaut werden, und sie können auf Böden weiden, die nicht für den Anbau von Nahrungsmitteln geeignet sind, insbesondere im Berggebiet. Das hat natürlich Folgen für die Konsumentinnen und Konsumenten: Fleisch wird (wieder) zur Delikatesse. Wer mag, gönnt sich ein- bis zweimal pro Woche ein Steak oder eine Wurst, der Hauptanteil des



# GREENPEACE

Magazin

Greenpeace Magazin  
8036 Zürich  
044 447 41 41  
https://www.greenpeace-magazin.ch/

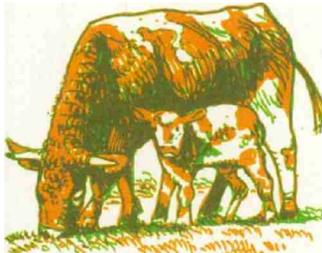
Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 100'000  
Erscheinungsweise: 3x jährlich

Seite: 26  
Fläche: 183'689 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1008268  
Themen-Nr.: 541.003

Referenz: 73738093  
Ausschnitt Seite: 3/3

Essens besteht jedoch aus pflanzlichen Lebensmitteln – dem Tierwohl, der Umwelt und nicht zuletzt der eigenen Gesundheit zuliebe.



## Tiergerechte Haltung

Die Massentierhaltung ist heute insbesondere bei Hühnern und Schweinen der traurige Standard in der Schweiz. Dies hat eine Vielzahl negativer Folgen: überdüngte Wiesen und Gewässer, eine massive Klimabelastung und nicht zuletzt grosses Tierleid. In 30 Jahren gibt es in der Schweiz keine Schreckensbilder aus Tierfabriken mehr. Alle Tiere bekommen genügend Platz zum Leben und Auslauf auf Weideflächen. Milchkühe leben 10 Jahre lang – doppelt so lange wie heute – und die Kälber bleiben in den ersten Monaten bei den Müttern, die gleichzeitig gemolken werden. Die jährlichen Treibhausgas-Emissionen aus der Landwirtschaft sind um ein Drittel geringer als heute.



## Standortgerechter Anbau

Auf den meisten Schweizer Äckern geht es heute darum, das Maximum an Ertrag aus der Fläche herauszuholen. Dieser Ansatz

erweist sich aber bei genauerem Hinschauen als Illusion. Denn der Preis für die Intensivlandwirtschaft ist zu hoch: Kunstdünger verbraucht Unmengen Energie bei der Produktion, Pestizide zerstören die Artenvielfalt und Monokulturen laugen die Böden aus – langfristig kann das nicht gut gehen.

Mit der Landwirtschaftsvision «TOP» von Greenpeace wird zum Standard, was Biohöfe heute schon praktizieren: Verzicht auf Mineraldünger und chemisch-synthetische Pestizide, geschlossene Kreisläufe sowie ein standortgerechter Anbau. Auf die Äcker kommen also nur noch Pflanzen, die unter den hiesigen Bedingungen ohne chemische Hilfsmittel gut gedeihen. Das vergrössert die Biodiversität und macht die Schweiz unabhängig vom Import von Pestiziden und Düngern. Damit ist die Versorgungssicherheit der Schweiz grösser, obwohl weniger Kalorien im Inland angebaut werden. Die Böden bleiben langfristig fruchtbar.



## Mehr Raum für die Natur

Die naturnahe Bewirtschaftung des Ackerlands ohne Mineraldünger und synthetische Pestizide bringt schon einen grossen Nutzen für die einheimische Biodiversität. Noch wertvoller sind Flächen, die der Natur überlassen werden. Bis spätestens 2050 werden 400'000 Hektaren Land nicht mehr bewirtschaftet – eine Fläche doppelt so gross wie der Kanton St. Gallen. So können sich viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten wieder erholen.



## Fazit: Umdenken nötig

Die Greenpeace-Vision zeigt: Eine tiergerechte, ökologische Landwirtschaft ist möglich. Nötig ist dafür allerdings ein Umdenken bei allen Akteuren – bei den Bäuerinnen und Bauern, bei den Konsumentinnen und Konsumenten und nicht zuletzt in der Politik. Letztlich profitieren alle. Die Schweizer Bevölkerung erhält gesunde einheimische Nahrungsmittel und die Schweizer Landwirtschaft ein attraktives Alleinstellungsmerkmal im Vergleich mit dem Ausland.

Debatte zur Landwirtschaftsvision Seite 31/32

## Ausführliche Infos zur Landwirtschaftsvision



Illustration: Benjamin Güdel hat im Kindergartenalter mit Malen begonnen und beschäftigt sich seit seinem 30. Lebensjahr professionell mit Illustrationen. Der gebürtige Berner lebt und wohnt in Zürich. Bekannt geworden ist er durch seine Underground-Comics.